

## TIERLI-EGGE

### Anna und Jamie



Anna und Jamie sind 2019 in Rumänien geboren und wurden auf die Strasse gesetzt. Sie haben ein schreckliches Schicksal hinter sich, hängen sehr aneinander und sollten ihr Leben gemeinsam verbringen dürfen. Wer hat genügend Zeit und Lust, ihnen ein Zuhause zu geben und sie durchs Leben zu führen?

### Kleine Kätzchen



Wir sind 6 verspielte, zutrauliche Katzenschwester geb. Frühjahr 2020 und suchen je zu zweit ein geliebtes Zuhause in eine grosszügige Wohnung mit gesichertem Balkon oder gesichertem Auslauf.

### Kein Chlauseinzug

**Winterthur** Der Entscheid des Regierungsrates des Kantons Zürich über weitergehende Sicherheits-Massnahmen, gültig ab heute Donnerstag, 27. August, hat den Verein Winterthurer Weihnachtsmarkt bewogen, auf den diesjährigen Chlauseinzug im Rahmen des Weihnachtsmarktes vorsorglich zu verzichten. Hingegen besteht weiterhin die Zuversicht, den Winterthurer Weihnachtsmarkt (20. November bis 22. Dezember) durchführen zu können. *pd*



Neben den Teams des HC Rychnbergs und von Pfadi Winterthur setzte Martin Deuring (l.) letzte Woche auch die NLA-Handballerinnen Yellows ins beste Licht. *Laura Camelo*

# Ein Hoffotograf mit Herzblut

Von George Stutz

**Auf Social-Media-Kanälen posten zurzeit nicht wenige Winterthurer Sportvereine ihre neusten Teamfotos mit einem Link zu «deuring photography». Vor zehn Jahren als «Hoffotograf» von Pfadi Winterthur gestartet, wird der Winterthurer Bauingenieur heute mit Anfragen geradezu überhäuft.**

Mittlerweile schiesst Martin Deuring unter anderen die Fotos aller Pfadi-Teams, jene der Yellow-Damen und jene der Mannschaften des HC Rychnberg – allesamt kostenlos. Weshalb aber treibt er selbstlos einen solchen Aufwand zugunsten der Clubs? «Die Fotografie ist eine grosse Leidenschaft von mir, und die Unterstützung des Sports ebenso. Ich kann also zwei Vorlieben verbinden, dies bereitet sehr viel Freude», erklärt Deuring.



Martin Deuring und sein Arbeitsgerät. *z.v.g.*

### Kostenlos und mit Leidenschaft

Nach jedem Einsatz auch als Action-Fotograf an Meisterschaftspartien der besagten Clubs spüre er eine grosse Zufriedenheit: «Ich fühle mich erholt. Sport und Kultur benötigen die wichtige Unterstützung auch aus den KMU. Mit Sponsoring und auch mit Frondienst kann ich etwas zu dieser Vereinsarbeit beitragen, sind doch diese Vereine für unsere Gesellschaft sehr wichtigen Eckpfeiler, als Beispiel sei die Jugendarbeit genannt.»

Wer einen Sportanlass in der Axa Arena besucht, oder den Spengler

empfindlichste Kamera bis hin zur Drohne für Luftaufnahmen.

**Extrameilen eines Tausendssassas** Tags zuvor an einem Pfadi-Auswärtsspiel in Schaffhausen für den Landbote unterwegs, tauchen keine zwölf Stunden später Topbilder eines Harley-Ausflugs im hintersten Bündnerland auf. Wer Martin Deuring aber auch als kompetenten und erfolgreichen Unternehmer im Ingenieurwesen, Netzwerker und Mitglied vieler Gremien und Vereinen, sowie als Ehemann und Familienvater kennt, denkt sich: «Wie bringt er dies alles unter einen Hut?»

Der 57-Jährige lacht, als wäre sein vielfältiges Engagement für ihn ein (erarbeitetes) Selbstverständnis: «Auch in meinen Betrieben gilt: Nur mit maximalem Einsatz kann ich etwas bewegen. Mit meinem wunderbaren Team für unsere aussergewöhnlichen Kunden zu wirken, auch dies befriedigt mich sehr. Wirkt man mit grosser Freude, ist die Extrameile nie ein Problem, ganz im Gegenteil. Das gilt im Beruf gleichermaßen wie bei den Hobbys.»

# Was Hegi und Neuhegi richtig gemacht haben bei der Anpassung ans wärmere Klima – und was nicht

Weil gerade Stadtbewohner von wärmeren Temperaturen betroffen sind, ist Winterthur um die bauliche Anpassung an den Klimawandel bemüht. Auf einem Rundgang zeigte die Stadt in Hegi und Neuhegi gute Beispiele dafür – und gewisses Verbesserungspotenzial.

**Winterthur** Als Folge des Klimawandels werden die Hitzetage in der Tendenz immer mehr. Gerade Grossstädte wie Winterthur sind besonders betroffen. Im Fachjargon spricht man dabei vom Wärmeinseleffekt. In urbanen Ballungsräumen sind im Vergleich zur ländlichen Umgebung bodennah höhere Lufttemperaturen zu beobachten. Denn je verbauter ein Gebiet ist und je weniger Grünfläche es hat, umso mehr speichert sich dort Hitze. Diese Problematik hat die Stadt Winterthur erkannt. Sie setzt sich deshalb nicht nur für den Klimaschutz, sondern seit 2018 auch für die Klimaanpassung ein. Die Eulachstadt soll sich also städtebaulich so entwickeln, dass sie für die Menschen hier trotz wandelndem Klima lebenswert ist. Konkrete, bereits getroffene Massnahmen stellen



Etwas Afrika in Winterthur: Irene Küpfer und Nicolas Perrez erklären beim Halt des Klima-Spaziergangs im Eulachpark das Savannenprinzip. *mth*

ten zwei städtische Mitarbeitende letzten Samstag auf einem Klima-Spaziergang durch Hegi und Neuhegi im Rahmen der Winterthurer Klimawochen vor. Auf dem Rundgang durch die beiden Stadtteile bekamen rund 30 Interessierte vor Augen geführt, was richtig gemacht worden ist – und was eher nicht.

### Eulachpark ist eine «Savanne»

Ein gutes Beispiel ist für Irene Küpfer vom städtischen Bereich Umwelt- und Gesundheitsschutz der

Eulachpark. Dort komme das sogenannte Savannenprinzip zum Tragen. Simpel erklärt: Grosse, offene Rasenflächen erlauben, dass nachts Kaltluft von den umliegenden Wäldern her in die bewohnte Quartiere strömt. Und vereinzelt gruppieren sich Bäume mit grossen Kronen, die tagsüber Schatten spenden. Ausserdem positiv: Im ganzen Park verteilt stehen Trinkbrunnen für durstige Menschen. Gleich neben dem Eulachpark, an dessen nordöstlichen Ende, hat es

ein eher weniger gelungenes Beispiel: ein privater, asphaltierter Parkplatz ohne wirkliche Begrünung. Bloss ein einzelner Baum steht etwas verloren dort. Asphalt ist aus Sicht der Klimaanpassung gleich aus zwei Gründen ungünstig. Einerseits speichert die dunkle Materie viel Wärme, andererseits versiegelt sie den Boden. Wasser kann dort also im Gegenteil zu den Rasenflächen im Eulachpark nicht versickern. «Ein solcher Parkplatz würde heutzutage nicht mehr bewilligt werden», sagte Nicolas Perrez vom Amt für Städtebau, der die Tour zusammen mit Küpfer organisiert hatte.

### Lob für zwei Gesewo-Siedlungen

Als «herausragendes Beispiel» auf Privatgrund bezeichnete Perrez dafür die Siedlung Sagi in Hegi. Der Sicht-Kalksandsteinbau der Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo) von 1992 wird langsam von Glyzinien und Knöterich überwuchert. Die begrünte Fassade hat gleich mehrere Vorteile. Die Kletterpflanzen kühlen dank ihrer Verdunstungsleistung das Gebäude, sind Lebensraum für Vögel sowie Insekten und geben zudem optisch etwas her. Auch der Aus-

senraum ist sehr grün, dank vieler Bäume und Rasen, einer Pergola und des dazugehörigen Naturgartens. Lob verteilen Küpfer und Perrez zum Ende des Rundgangs hin auch an zwei Minergie-Bauten des neuesten Standards, ans Schulhaus Neuhegi und das angrenzende Mehrgenerationenhaus Giesserei, ebenfalls von der Gesewo. Deren Dächer sind beide begrünt und mit einer Solaranlage versehen. Im näheren Umfeld ist laut Perrez ansonsten nur noch das Dach der Wohnüberbauung Eulachhof mit einer Photovoltaikanlage bestückt.

### Noch nicht alles ist perfekt

Der Spaziergang durch Hegi und Neuhegi zeigte, dass auch mit verdichtetem Bauen lebenswerte und dem wärmer werdenden Klima angepasste Wohnquartiere geschaffen werden können und Parkanlagen enorm wichtig sind. Und dass noch nicht alles perfekt ist, es durchaus Entwicklungspotenzial gibt. So täten etwa der Rümikerstrasse einige Schatten spendende Bäume gut, wie Perrez bemängelte. *Michael Hotz*

**Klimawochen Winterthur**  
www.stadt.winterthur.ch/klima